

Buchbesprechungen

Paul Ackermann; Roland Deigendesch; Roland Wolf (Hrsg.): Reutlingen auf dem Weg zur Großstadt. 50 Jahre Stadtbezirke. Reutlingen 2021. 308 S., zahlreiche, zumeist farbige Abb., 14,50 Euro.

Im Jahr 2022 jährte sich nicht nur die Gründung des Landes Baden-Württemberg zum siebzigsten Mal, sondern auch die baden-württembergische Gemeindegebietsreform zum fünfzigsten Mal. Aus mehr als 3300 Gemeinden wurden in einem langwierigen und nicht unumstrittenen Prozess 1111 Gemeinden. Nach der äußeren Gründung des Landes im Jahr 1952 war die Reform ein wesentlicher Teil der zweiten, inneren Gründung des Landes. Initiiert wurde sie von der in Baden-Württemberg regierenden Großen Koalition aus CDU und SPD, die das neu gegründete Bindestrichland inzwischen so gefestigt sah, dass man sich an dieses „heiße Eisen“ machen konnte – in dem Wissen, dass es massive Widerstände zahlreicher Interessenträger geben würde, aber auch in dem Wissen, dass man eine breite parlamentarische Mehrheit hinter sich hatte.

Die Reform lag im Trend der Endsechziger- und Siebzigerjahre – einer Phase der Modernisierung und Planungseuphorie. Ziel war es, Gemeinden und andere größere Verwaltungseinheiten effizienter zu machen, denn es lag auf der Hand, dass die vielen kleinen Gemeinden im Land den Herausforderungen von Bevölkerungswachstum, steigender Mobilität und damit verbundenen Anforderungen an die kommunale Infrastruktur nicht mehr gewachsen waren. Neben der Verwaltungsmodernisierung ging es aber auch darum, das neu gegründete Bundesland Baden-Württemberg besser zusammenwachsen zu lassen und Reformfähigkeit zu demonstrieren. Solche Gebiets- und Verwaltungsreformen wurden in dieser Phase in allen Flächenstaaten der Bundesrepublik durchgeführt, besonders durchgreifend etwa in Nordrhein-Westfalen, wo bei größerer Bevölkerungszahl als in Baden-Württemberg nach der Reform nur noch knapp 400 selbstständige Gemeinden blieben.

Die drei Herausgeber des vorliegenden Bandes – Paul Ackermann, Roland Deigendesch und Roland Wolf – zeichnen den Reformprozess anhand des Beispiels Reutlingen nach. Damals wurden neun der heutigen zwölf Stadtbezirke, die damals noch selbstständige Gemeinden waren, in die Stadt Reutlingen eingemeindet. Drei der heutigen Stadtbezirke – Betzingen, Sondelfingen und Ohmenhausen – waren bereits vor oder kurz nach dem Zweiten

Weltkrieg eingemeindet worden. Ihnen widmet Roland Deigendesch den ersten Beitrag des Bandes. In einem zweiten Beitrag bettet Paul Ackermann den Reformprozess in Reutlingen in den größeren landespolitischen Kontext ein und zeichnet gleichzeitig die einzelnen Reformschritte akribisch nach.

Den Hauptteil des ansprechend gestalteten und reich bebilderten Bandes bilden Beiträge zu den zwölf Reutlinger Stadtbezirken. Die einzelnen Aufsätze gehen dabei einem strukturierten Muster nach: Beschrieben werden Lage und Naturraum, Geschichte, Lebensgrundlage der Einwohner und der eigentliche Prozess der Eingemeindung, bevor das „Innenleben“ der Stadtbezirke thematisiert wird: Einwohnerentwicklung, Ortsentwicklung, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Gewerbe, Vereine, kirchliches Leben und vieles andere mehr.

Insgesamt entsteht so ein Lese- und Bilderbuch zu den zwölf Stadtbezirken Reutlingens, angeordnet um die Geschichte der Eingemeindungen der Siebzigerjahre als einer der wichtigsten Stationen in der neuesten Geschichte Reutlingens, die – wie die Herausgeber in ihrem Vorwort betonen – Reutlingen letztlich zur Großstadt gemacht hat und mit der neuen politischen Ebene der Stadtbezirke auch eine veränderte kommunale Verfassungsstruktur mit sich brachte. Aber der Band ist noch mehr: Er ist auch eine detailreich recherchierte und leserfreundlich aufbereitete Hommage an die zwölf Stadtbezirke und ihre jeweils eigene historische und aktuelle Identität. *Reinhold Weber*

Wir für Reutlingen. 175 Jahre Feuerwehr Reutlingen. [Hrsg. von der Feuerwehr Reutlingen]. Verlag Oertel+Spörer, Reutlingen 2022. 315 S., zahlreiche, zumeist farbige Abb., 15,00 Euro.

„Reutlingen kann stolz darauf sein, zu den Vorreitern bei der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr zu zählen.“ Mit diesem Satz beginnt Roland Deigendesch, Leiter des Reutlinger Stadtarchivs, den historischen Basisbeitrag des Buches und betont, dass die Stadt zu den Gründungsmitgliedern der Feuerwehrverbände in Baden-Württemberg und der Bundesrepublik Deutschland gehört. Er erinnert zunächst an frühere solidarische Zusammenschlüsse in der Reichsstadt zur Bewahrung vor elementaren Feuergefahren und erwähnt natürlich den fatalen Stadtbrand von 1726, dem mehr als drei Viertel des Häuserbestandes zum Opfer fielen. Als Gründungsdatum einer Freiwilligen Feuerwehr einigte man sich auf den 1. April 1847. Der Neubau eines repräsentativen Feuerwehrmagazins 1898 am Ledergraben, heute Kulturdenkmal, machte sie auch im Stadtbild sichtbar. Deigendesch skizziert die kontinuierliche Entwicklung der Feuerwehr in politisch und wirtschaftlich schwierigen Zeiten Deutschlands und stellt deren Leistungen während des Zweiten Weltkriegs heraus. Die folgenden Jahrzehnte brachten eine Professionalisierung und Differenzierung der Feuerwehr sowie die Schaffung der ersten Berufs-